

Jetzt neu in Ihrer Buchhandlung



Bd. 11410 DM 14,90
»So viel Sprachwitz, gepaart mit Situationskomik und Entlarvungsstrategie, hat Rußland schon lange nicht mehr zu bieten gehabt.« *Der Spiegel*



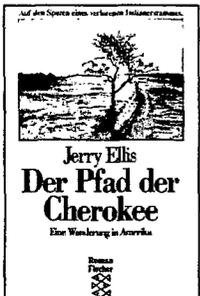
Bd. 11415 DM 12,90
»Wer Überraschungen und Abwechslung beim Lesen liebt, der wird mit dieser ungewöhnlichen Sammlung gut bedient.« *Neue Zeit*



Bd. 10914 DM 12,90
Elias Canettis Frau und literarische Ratgeberin war selbst eine großartige Schriftstellerin.



Bd. 11587 DM 14,90
Der Text der kritischen Ausgabe von »Der Verschollene« (»Amerika«) liegt jetzt als Taschenbuch vor.



Bd. 11433 DM 12,90
Ein authentisches Abenteuer vor dem Hintergrund einer tragischen Episode der amerikanischen Geschichte.



Bd. 11080 DM 12,90
Schriftstellerinnen erzählen von Vätern: liebevoll und nachsichtig, ironisch-distanziert oder traurig und bitter.

EINE AUSWAHL NEUER TASCHENBÜCHER



Autoren

Dreispitz und Degen

Ein verrätseltes Meisterwerk über Krieg und Bürgerkrieg: Mit mehr als zehn Jahren Verspätung erscheint die deutsche Ausgabe von Claude Simons Roman „Georgica“.

Er bedauert das „Menschengemetzelt“, verabscheut die „Massaker“. Aus Italien schreibt er nach Frankreich: „Vergebens werden Schlachten gewonnen, vergebens wird der Ruhm der französischen Waffen in Landstriche getragen, in welche Soldaten dieser Nation noch nie vorgedrungen sind.“ Er weiß, wovon er redet: Er hat 40 Jahre lang „ununterbrochen in aktiven Armeen gedient“.

Der Schlachtenbummler schreibt auch ganz andere Briefe nach Hause: „Ich freue mich zu hören, daß die Luzernen gut aufgegangen sind. Versäumen Sie es nicht, im Monat März den ganzen Schräghang mit Hafer und Luzernen zu bestellen.“

Solche Briefe gehen an die „Bürgerin Batti“, die „liebe Batti“, die sein schloßähnliches Anwesen im Gebiet von Tarn verwaltet. Die Episteln aus allen Ecken und Enden Europas summieren sich zu einer Theorie der Feldarbeit, ganz im Geiste der „Georgica“ des Vergil.

Einen Roman gleichen Titels hat der Schriftsteller Claude Simon, 79, dem Autor dieser Briefe, seinem Ururgroßvater Lacombe Saint-Michel, gewidmet*. Als Simon 1985 den Nobelpreis für Literatur erhielt, war sein „Georgica“-Epos schon vier Jahre auf dem Markt und galt unter Kennern längst als Hauptwerk des Nouveau-Roman-Künstlers. Mehr als ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis das schwierige Werk nun auch ins Deutsche übersetzt wurde.

Jean-Pierre Lacombe Saint-Michel (1751 bis 1812) war ein Provinzadliger,

* Claude Simon: „Georgica“. Aus dem Französischen von Doris Butz-Striebel und Trésy Lejoly. Rowohlt Verlag, Reinbek; 472 Seiten; 58 Mark.

der sich vom Royalisten zum Verfechter der Französischen Revolution wandelte und der schließlich verarmt auf seinem Landgut starb.

Fünf Jahre lang arbeitete Simon an dem Roman, der ausgiebig aus Briefen und Notizen des Vorfahren zitiert. Seinen Helden führt Simon gleich mehrfach ein – in Ton und Tempo die Sprunghaftigkeit und Detailverliebtheit des Buches vorgehend:

Er ist fünfzig. Er ist kommandierender Artilleriegeneral der Italienarmee. Er residiert in Mailand. Er trägt einen Uniformrock mit Goldstickerei an Kragen und Plastron. Er ist sechzig. Er beaufsichtigt die Fertigstellungsarbeiten an der Terrasse seines Schlosses. Er ist behaglich in einen alten Militärlüberwurf gehüllt. Er sieht schwarze Punkte. Am Abend wird er tot sein. Er ist dreißig. Er ist Hauptmann. Er



Autor Simon: Briefe vom Schlachtenbummler

geht in die Oper. Er trägt einen Dreispitz, einen blauen, an der Taille abgenähten Uniformrock und einen Salondegen.

Imaginäre Schnappschüsse aus einer Zeit, in der die Fotokunst noch nicht erfunden war. Simon schreibt keine linear verlaufende, chronologisch nachvollziehbare Biographie, vielmehr läßt er den Roman – wie frühere Werke auch – auf verschiedenen Zeitebenen zugleich spielen. Nach wenigen Seiten wird klargemacht, daß hier nicht nur der Fall des Lacombe Saint-Michel verhandelt wird. Flugzeuge erscheinen am Himmel. Die Soldaten „werden von der Luftwaffe gejagt, und das Regiment erleidet schwere Verluste“.

Zunächst sind solche Zeitsprünge und Einschübe exakt durch Kursivdruck vom übrigen Text abgehoben, dann wird der Leser nach und nach auch dieser Klarheit und Stütze beraubt. Schließlich nehmen sich die Kämpfe des

20. Jahrhunderts ihr eigenes Recht: Zwei der insgesamt fünf Romankapitel spielen vor allem im Spanischen Bürgerkrieg und im Zweiten Weltkrieg.

In beiden Kriegen war Claude Simon dabei – er hat ähnliche Szenen (oder dieselben Szenen ähnlich) in früheren Büchern und auch in dem später erschienenen Roman „Die Akazie“ geschildert. Der Krieg ist diesem Schrift-

steller unausweichliches Thema, unauslöschliches Trauma.

Simon war noch kein Jahr alt, als sein Vater im August 1914 fiel. Der Sohn wollte später Maler werden und arbeitete auch als Fotograf. Seinen Militärdienst absolvierte er Mitte der dreißiger Jahre bei der Kavallerie. In Spanien stand er 1936 auf seiten der Republikaner. Im Mai 1940 geriet er

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1 Gordon: Der Schamane** (1)
Droemer; 44 Mark
- 2 Pilcher: Die Muschelsucher** (3)
Wunderlich; 42 Mark
- 3 Grisham: Die Firma** (2)
Hoffmann und Campe; 44 Mark
- 4 Pilcher: Blumen im Regen** (5)
Wunderlich; 38 Mark
- 5 Allende: Der unendliche Plan** (4)
Suhrkamp; 45 Mark
- 6 Heidenreich: Kolonien der Liebe** (6)
Rowohlt; 28 Mark
- 7 Norfolk: Lemprière's Wörterbuch** (7)
Knaus; 49,80 Mark
- 8 Follett: Nacht über den Wassern** (8)
Lübbe; 44 Mark
- 9 Crichton: Nippon Connection** (10)
Droemer; 39,80 Mark
- 10 Pilcher: September** (9)
Wunderlich; 42 Mark
- 11 Böll: Der Engel schwieg** (14)
Kiepenheuer & Witsch; 29,80 Mark
- 12 Bachér: Und wieder ist Sonntag** (12)
Ullstein; 19,80 Mark
- 13 Becker: Amanda herzlos** (13)
Suhrkamp; 42 Mark
- 14 Kishon: Essen ist meine Lieblingsspeise**
Langen Müller; 29,80 Mark
- 15 Grundy: Rheingold** (11)
Krüger; 48 Mark

SACHBÜCHER

- 1 Brandt: Freundesland** (1)
Hoffmann und Campe; 35 Mark
- 2 Hildebrandt: Denkkzettel** (2)
Kindler; 34 Mark
- 3 Baigent/Leigh: Verschlusssache Jesus** (3)
Droemer; 39,80 Mark
- 4 Ogger: Nieten in Nadelstreifen** (4)
Droemer; 38 Mark
- 5 Mahmoody: Aus Liebe zu meiner Tochter** (7)
Lübbe; 36 Mark
- 6 Sasson: Ich, Prinzessin aus dem Hause Al Saud** (5)
C. Bertelsmann; 38 Mark
- 7 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe!** (6)
Scherz; 42 Mark
- 8 Gore: Wege zum Gleichgewicht** (8)
S. Fischer; 39,80 Mark
- 9 Scholl-Latour: Aufruhr in der Kasbah** (12)
DVA; 39,80 Mark
- 10 Hacke: Der kleine Erziehungsberater** (9)
Kunstmann; 19,80 Mark
- 11 Beckenbauer: Ich** (13)
C. Bertelsmann; 39,80 Mark
- 12 Dönhoff u. a. (Hrsg.): Ein Manifest – Weil das Land sich ändern muß** (15)
Rowohlt; 12 Mark
- 13 Schwarzkopf: Man muß kein Held sein**
C. Bertelsmann; 58 Mark
- 14 Janosch: Mutter sag, wer macht die Kinder?** (10)
Mosaik; 19,80 Mark
- 15 Kelder: Die Fünf „Tibeter“** (11)
Integral; 19 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin *Buchreport*

Weltliteratur lockt



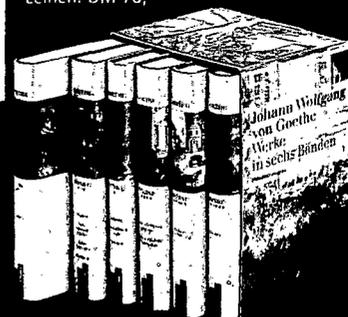
DER VERLAG FÜR KLASSIK UND MODERNE

zu Einsichten, Abenteuern, ist Entdeckung von Innenwelten und Herausforderung zugleich.

Winkler Dünndruckbibliothek – die größte Sammlung der Weltliteratur. Innen wie außen schön.



Leinen, DM 78,-



Goethe-Werke in sechs Bänden
Leinen, nur DM 348,-
Einzelpreis DM 78,-

Antike/
Tusculum
Architektur
Kulturgeschichte
Kunst- & Reiseführer
Lexika
Weltliteratur
Zeitthemen

Artemis

Winkler &

an der Maas in deutsche Gefangenschaft (aus der er noch im selben Jahr fliehen konnte).

Die eigene Teilnahme am Bürgerkrieg bewertet Simon im Rückblick als „indezenten Voyeurismus“. Er habe, sagt er, innerhalb von zwei Wochen begriffen, daß die Sache der Republikaner zum Scheitern verurteilt sei – anders als der Schriftsteller George Orwell, der als O., kaum getarnt, durch die Seiten des Romans „Georgica“ geistert.

„O. ist eine Figur“, erläutert Simon, „die ich nach Orwells Erinnerungsbuch ‚Mein Katalonien‘ geschaffen habe.“ Nicht ohne Spott führt er seinen O. mitsamt Spanien-Bericht im Roman „Georgica“ vor: „Vielleicht hofft er, daß sich aus der Niederschrift seines Abenteuers ein zusammenhängender Sinn ergeben wird.“

In dem Versuch, die Ereignisse, die „in seinem Gedächtnis bunt durcheinanderschwirren“, in zeitlicher Abfolge aufzuzählen, erinnere O. an jemanden, der sich mit „nicht zu entmutigender, dumpfer Beharrlichkeit“ darauf versteift, die Montageanleitung eines komplizierten Geräts immer wieder durchzulesen, ohne sich eingestehen zu können, daß die Einzelteile schlichtweg nicht zusammenpassen.

Ein solches Räderwerk, bei dem eins ins andere greift und schnurrend abläuft, wollte Simon auf keinen Fall abliefern: In seinem gewichtigen Epos hakt und klappert es nach allen guten Regeln höherer Romankunst. Das ist keine Feierabendlektüre.

Und doch: Inmitten der mit hohem Raffinement angelegten „Georgica“-Montagewelt, deren Schnitte und Übergänge mal schroff, mal kaum wahrnehmbar sind, finden sich anrührende Szenen von ungeschützter Schönheit – auch und gerade dann, wenn sie vom Grausigsten sprechen.

Der Roman „Georgica“ ist nicht nur ein Buch vom Krieg, sondern auch eines über das Schreiben, über das Beschreiben des Krieges und des Schreckens. Einer, Lacombe Saint-Michel, verfaßt unbekümmert Briefe, er sammelt und registriert. Ein anderer, O. alias Orwell, versucht schreibend Sinn und Ordnung nachzuliefern. Der dritte schließlich, der Erzähler dieser neuen „Georgica“, sortiert nicht einmal mehr die Bruchstücke, sie zerrinnen ihm unter der Hand, während er in den Briefen des Vorfahren blättert.

Aus den alten Briefen, schreibt Simon, „lösen sich feine rostfarbene Teilchen mit wie Glimmer glitzernden, goldenen Facetten“, die Sätze darin zerbröseln und zerfallen zu Staub, „an den Händen nur jenes nicht greifbare Pulver in der Farbe getrockneten Blutes zurücklassend“.

Keine Experimente

SPIEGEL-Redakteur Claudius Seidl über Hollywoods Kampf gegen Washington



Komiker Murphy (M.) in „Distinguished Gentleman“: Regieren heißt gieren

Als das Jahr zu Ende ging, kam die Sintflut nach Amerika. Die Wellen hüpfen an Land und schwemmen ganze Häuser weg. Der Sturm knickte Masten und drückte dicke Fenster ein. Und aus den schwarzen Wolken stürzten Niederschläge, so lang und heftig, daß selbst gute Dächer undicht wurden.

In der stolzen Stadt New York war Weltuntergang. Die U-Bahn blieb stehen, die Fähren durften nicht mehr fahren, das Betreten der Brücken war lebensgefährlich, und zwischen den Steingebirgen trieb der Orkan die wenigen Passanten vor sich her. Die Zivilisation glich plötzlich einem dünnen Schmutzfilm, den ein bißchen Wasser leicht fortspülen kann.

Das Radio meldete, daß im Süden das Wetter viel ruhiger sei. Doch wer sich vor der Katastrophe und den umherfliegenden Regenschirmen in ein sicheres Kino flüchtete, der schöpfte schnell einen anderen Verdacht: Dort unten, in Washington, gibt es so viel Dreck und Abfall und Gestank, daß noch viel schlimmere Gewitter kommen müssen, um diese Stadt wieder reinzuwaschen.

Der Wind bläst schon stürmisch – aus Hollywood: Die Drehbuchschreiber und Regisseure haben das Reich des Bösen in der eigenen Hauptstadt ent-

deckt, und die Feinde aller amerikanischen Kino-Helden sitzen in den Eliten von Politik, Polizei und Militär. Regieren heißt gieren, hinter aller Macht steckt eine Machenschaft, und weil die Misere in der Ära Bush längst selbstverständlich geworden ist, müssen die Filme schon drastische Geschichten erzählen.

In Jonathan Lynns „The Distinguished Gentleman“ spielt Eddie Murphy einen kleinen Gauner, der aufgrund eines Schwindels in den Kongreß gewählt wird. Dort will er sich bereichern und korrumpieren lassen – und muß doch lernen, daß seine Kollegen viel gemeinere Betrüger sind: eine Komödie mit präzise gezielten Lachsalven, ein Hit in den USA, der demnächst auch die deutschen Kinos unsicher macht.

In Abel Ferraras „Bad Lieutenant“ spielt Harvey Keitel einen Polizisten, der säuft und kokst bis zur Bewußtlosigkeit, der schlägt und schießt, der zwingt Frauen zum Sex und ist an der Aufklärung von Verbrechen nicht interessiert: Er glaubt, daß Recht und Ordnung nicht einmal mehr denkbar und erst recht nicht machbar seien. Ferrara erzählt vor allem davon, wie dieser Mann um Erlösung ringt. Doch er formuliert auch die Hoffnung, daß Amerika bald erlöst werden möge.